

Binokulare Korrektion

Eine Sammlung von zehn Arbeiten aus den Jahren 1957—1978 von H.-J. Haase, Verlag Willi Schröckel, Düsseldorf, 1980

Das Buch enthält 5 Aufsätze von *H.-J. Haase*, je einen Aufsatz von *G. Forst* und *H. Goersch* sowie drei Arbeiten von *D. Pestalozzi*, einem Schweizer Augenarzt. Um den Vorwurf, in medizinisches Gebiet einzubrechen, von vornherein zu entgehen, hat *Haase* seinem Buch folgenden Untertitel gegeben „Über binokulare Prüfverfahren, das binokulare Sehen, seine nicht krankhaften Anomalien und ihren optischen Ausgleich“. Bereits hiermit ist der elementare Gegensatz zur augenärztlichen Auffassung von korrekturbedürftigen Heterophorien gekennzeichnet. Nur krankhafte und nicht nur anomale Zustände des Binokularsehens bedürfen prismatischer Korrektur, und dies keineswegs nur zwangsläufig, geschweige denn immer. Sie sind so selten, daß man es verstehen, wenn auch nicht richtig heißen kann, wenn manche Augenärzte auf jegliche prismatische Korrektur verzichten. Andererseits muß festgestellt werden, daß die aus der Berliner Fachschule für Optik und Fototechnik kommenden Lehren die Krankenkassen Millionen nicht indizierte abgegebene Prismenbrillen gekostet haben. Mit der dort propagierten Vollkorrektur des Heterophoriewinkels wird die gesamte Problematik einer eventuellen Behandlung ausgeschaltet und eine gedankenlose „Messung“ auch dem in physiologischen Fragen Unbewanderten ermöglicht.

Es ist tief bedauerlich, daß eine so beträchtliche Arbeits- und Forschungsleistung wie die von *H.-J. Haase* am Ende in einem so krassen Gegensatz zur schulmedizinischen Theorie und Praxis eingemündet ist. Wo sie mit dieser koordiniert aufgetreten ist, muß sie als medizinisches Außenseitertum registriert werden, auch wenn Anomalien und „Unarten“ nach dem Sprachgebrauch der Verfasser absolut nichts Krankhaftes anhängen soll. Es wäre dies ähnlich, wie wenn unsere neueren Glaukolforscher nicht-ophthalmologischer Provenienz, die mit Akupunktur experimentieren, eines Tages behaupten wollten, sie diagnostizierten und behandelten lediglich „nicht-krankhafte“ Drucksteigerungen.

Prismatische Korrektur ist und bleibt ein Eingriff in den Binokularapparat, sowohl objektiv gesehen wie im Bewußtsein des Patienten, schon weil sie mit der Herstellung einer Schielstellung verbunden ist. Eine nihilistische Mentalität offenbarte jener Optiker, der sich vor dem benachbarten Augenarzt beim Gespräch über den Gang der Geschäfte beklagte, daß so wenig Prismen verordnet würden und argumentierte: „Ein oder zwei Dioptrien Prisma v e r t r ä g t doch schließlich jeder!“

Dr. F. Mehlhose, Berlin

Anmerkung: Die Behauptung, Haase habe seinem Buch den Untertitel "Über binokulare Prüfverfahren, das binokulare Sehen, seine nicht krankhaften Anomalien und ihren optischen Ausgleich" gegeben ist falsch; dies ist der Titel einer der in dem Buch abgedruckten Arbeiten von H.-J. Haase. Der Untertitel des Buches lautet "Die Methodik und Theorie von H.-J. Haase" und stammt von Dr. Helmut Goersch, dem Autor einer der in dem Buch abgedruckten Arbeiten.